

Carillon trotz Corona

Kein Carilloneur, sondern eine Datenübertragung vom Schreibtisch des Komponisten ermöglichte gestern Mittag trotz Pandemie beim Festival Neue Musik in Rockenhausen die Wiedergabe von Klang-Miniaturen des Italieners Daniele Ghisi. Sein auf 52 Wochen ausgelegter Zyklus wird noch diesen Monat fortgesetzt.

VON REINER HENN

ROCKENHAUSEN. Durch das Festival Neue Musik avanciert Rockenhausen zu einem internationalen Schnittpunkt von neuen kompositorischen, interpretatorischen und technologischen Ideen und Impulsen: Die Auftragskomposition des aus Bergamo stammenden italienischen Komponisten Daniele Ghisi kommt in drei Teilen als Uraufführung dem ohnehin hohen Renommee des Glockenspiels an der Wand des Museums für Zeit am Schloss zugute. Der Italiener komponierte in einem Zeitraum von zwölf Monaten einen Zyklus von 52 meist kurzen Miniaturen, die er als eine Art klingendes Tagebuch seiner Erlebnisse weltweit versteht. Allerdings sprengte die zur Mittagsstunde am gestrigen Sonntag zu erlebende Klangwiedergabe (keine Live-Vorführung eines Carilloneurs) in mehrfacher Hinsicht den bereits vor zwei Jahren begonnenen, jetzt weitergeführten Zyklus, dem weitere Aufführungen 2021 und 2022 folgen.

Das 2014 eingeweihte Carillon ist ein Glockenspiel, das aus 37 chromatisch oder diatonisch gestimmten Kirchenglocken besteht und normalerweise mittels einer Klaviatur von einem Spieler bewegt wird. Dies erfolgte am Sonntag aber mittels einer Datenübertragung der Sequenzen vom Schreibtisch des Komponisten zum Carillon über eine sogenannte MIDI-Daten durch die Royal Esbouts in den Niederlanden. Das ist eine Glockengießerei und Turmuhrenfabrik in Asten. Das schmälerte den großen Zulauf und die Wirkung oder besser gesagt Resonanz durch diese Klangdemonstration am Sonntag nicht.

Die vom Computer ausgehende gesteuerte Klangerzeugung brachte aus dem gesamten Zyklus am Wochenende 14 Miniaturen mit einer Spieldauer von etwa nur 100 Sekunden zur Aufführung oder zur Geltung. Titel wie „A flower in your hair“ oder „An der Donau“ suggerierten, dass entweder bekannte Vorlagen kompositorisch verarbeitet wurden oder der Titel als Quelle eigener Inspiration diente. Allerdings nahm die Demonstration dieser ferngesteuerten Möglichkeiten am Sonntag eine Sonderstellung insoweit ein, als sie als Hommage an die Opfer der Corona-Pandemie gedacht war. Aus der mehr als 30-minütigen Glocken-Sinfonie wurde



Mit gebührendem Abstand lauschten zahlreiche Besucher den Klanginstallationen.

FOTO: J. HOFFMANN

so auch eine Art Totenmesse oder Totengeläut. Sicherlich konnten die Planer und Organisatoren rund um Lydia Thörn Wickert und Sponsoren nicht die besondere Dramatik ahnen, die diese Aufführung hinsichtlich einer mit Wucht hereinbrechenden zweiten Corona-Wellen haben sollte.

Die Vorführung – man sollte sie mehr Klanginstallation nennen – griff das Glockengeläut der Mittagsstunde der beiden benachbarten Kirchturmglocken auf, setzte dazu einen Kontrapunkt, der zunächst mit dem Geläut der Kirchen verschmolz, dann aber zunehmend wie ein Mahnmal eigene Akzente setzte.

Zunächst folgten die Glocken des Carillon dem metrischen Impuls der schlagenden Kirchenglocken, steigerten sich dann aber zu einem Doppelschlag, intensivierten wie ein mahnender Zeigefinger diesen „Beat“ und die Klangsprache Ghisis bekam zunehmend einen eigenen ostinaten Charakter: ständig sukzessiv steigend und anschwelkend und auf einen emphatischen Höhepunkt zusteuern, der dann wieder in einen ruhigeren Schlussteil mündete – bis sich der letzte Glockenschlag in einer Fermate erschöpfte und erstarrte.

Um Missverständnisse zu korrigieren: Hinter den bisweilen aufbrausenden Glockenklängen schimmerten zarte Motive durch, die sich verdichteten und wiederkehrten, bis ein Kulminationspunkt erreicht war. Aus den Motiven wurden durch diese Verdichtung schließlich fortlaufende melodische Bewegungen, und der Komponist vollendete das Grundprinzip der Entwicklung und Steigerung organisch bis zum Schluss.

Dieser Rockenhausen-Almanach mit den 52 Klangminiaturen für die Wochen eines Jahres wird so aufgeführt, dass die Nummern der Werke mit der Zählung der Kalenderwochen korrespondieren. Eine Fortsetzung erfolgt am 15. und 21. November sowie am 29. November und 5. Dezember und schließlich am 6. und 12. Dezember mit jeweils drei weiteren Miniaturen. Die Reihe wird dann ab Januar – wieder jeweils um 16 Uhr 20 – fortgesetzt. Jedes dieser Auftragswerke hat einen unverwechselbar eigenen Charakter, schwankt zwischen populären, melodischen Erinnerungsmotiven bis hin zu experimentierfreudigen und innovativen, progressiven kompositorischen Auseinandersetzungen.

Das Carillon würdigte Lydia Thörn Wickert als eine Art Synthese aus Mensch, Instrument und „Maschine“, gerade zu Corona-Zeiten sieht sie durch die Fernsteuerung und die Wahrnehmung im Freien eine ideale Performance.

ZUR PERSON

Daniele Ghisi

Daniele Ghisi wuchs in der Nähe von Bergamo auf, studierte Mathematik und Komposition. Für das Festival in Rockenhausen konzipierte er einen Zyklus als musikalischen Wochenkalendar in der Art eines Künstler-tagebuchs, das über ein Jahr musikalische und persönliche Impressionen und Erlebnisse verschnitzelt und reflektiert. Mit der computergesteuerten Bewegung und somit Schwingung der Glocken wollte Ghisi nicht etwa auf Maschinenmusik setzen und den Menschlichen ersetzen, sondern die Ausdrucksmöglichkeiten erweitern. Manche der Werke sind so kompliziert und vielschichtig, dass sie von einem Ausführenden allein nicht bewältigt werden können. |l|he